

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M., in Reuden, Rotta, Eubaß, Aterich, Gommlo und Gadiß M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Kopfszeile oder deren Raum Pfg., die
halbpaltene Restzeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,25 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 6,75 M. Anzeigen: Zeile 40 Pf., Restzeile 1 M., einschl. Steuer.

Nr. 19

Remberg Dienstag, den 15. Februar 1921.

23. Jahrg.

Land- und Forstwirtschaft Niemitz

Die 2 km von Remberg im Walde gelegene
Land- und Forstwirtschaft Niemitz
soll Freitag, den 18. Februar, nachmittags 3 Uhr auf 6 Jahre
verpachtet werden.
Die Wirtschaft umfaßt rund 28 Morgen Felder, Wiesen
und Obstgärten. In ihr wird Schanwirtschaft betrieben.
Niemitz wird ganz von Ausflüglern besucht.
Gewinnlich ist die Uebernahme des Waldwirtschaftspostens für
den Stadtfest Niemitz (96 ha) durch den Pächter.
Die Anwartschaft unter sämtlichen Wiewern wird vorbehalten.
Wohnung wird frei.
Sammelort der Wiewer: Waldhaus Niemitz.
Remberg, den 11. Februar 1921.
Der Magistrat.

Brennholzversteigerung.

Mittwoch, den 16. Februar, von nachmittags 1 Uhr an
sollen im Stadtfest Niemitz

112 rm Scheit- und Rollholz
129 Reifighaufen

versteigert werden. Als Wiewer werden nur Remberger
angesehen. Jede Familie erhält höchstens 2 rm. Wer be-
reits in Oppin bei der letzten Versteigerung 2 m Holz bekommen hat, ist jetzt aus-
geschlossen.

Remberg, den 11. Februar 1921.
Der Magistrat.

Die Wahlkarten

können von morgen, Dienstag, ab im Rathaus, 2 Treppen,
in Empfang genommen werden.

Remberg, den 14. Februar 1921.

Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 14. Februar.

* Wir weisen an dieser Stelle noch einmal darauf hin,
daß die Wandlasterbeiträge an die Kammereinnahme zu zahlen sind.
* Ein von der Unfruchtbarkeit auf den Straßen zugehender

rüberlicher Ueberfall ereignete sich am Sonnabend auf der
Straße zwischen Gadiß und Aterich. Der Arbeiter Wilhelm
Schmidt aus Aterich fuhr am Sonnabend nach erfolgter Wohn-
zahlung mit seinem ferner verdienten Gelde nach Hause.
Untermwegs wurde er durch einen Anfall vom Wege geschleudert.
Diesen Augenblick benutzte die Begehrer, um sich der Besit-
schaft des Arbeiters zu bemächtigen, mit der sie unerkannt
entkamen. Früher ein trauriges Beispiel der Zeit. Wir
glauben uns in das Mittelalter versetzt, in dem nur noch das
Faulrecht gilt. Jeder Reisende wird sich jetzt noch einen
persönlichen Schutz besorgen müssen.

* Neueregung der gewerblichen Ruchensäckerei. Der
Reichsrat genehmigte eine neue Verordnung über die Vereini-
gung von Ruchen. Diese Verordnung enthält kein allgemeines Ver-
bot des gewerblichen Ruchensäckens, wie es in einer Resolution
des Reichstages verlangt worden war. Die Verordnung be-
schränkt sich vielmehr darauf, zu bestimmen, daß zur Herstellung
von Ruchen und Torten aus gewerblichen Verkauf Mehl aus
Vollgetreide nur bis zu 30 Prozent verwendet werden darf.
Außerdem wird bestimmt, daß zur Bereitung von Ruchen und
Torten, die gewerblich verkauft werden, Butter, Butterfett,
sichere Milch oder Sahne nicht verwendet werden dürfen.
Ferner bleibt es dabei, daß die Herstellung von Schlagsahne
gegen Entgelt verboten ist. Die Strafen wegen Ueberschrei-
tung der Verordnung sind Gefängnis bis zu einem Jahr und
Geldstrafe bis 50 M. Außerdem können die Betriebe ge-
schlossen werden.

* Die gefälschten Fünfhundertmarkstücke. Die bereits an-
gekündigte Kennzeichnung der falschen Fünfhundertmarkstücke, die
im Umlauf sind, wird jetzt veröffentlicht. Das Reichsbank-
direktorium gibt folgendes an: Von den zur Ausgabe
gelangenen Reichsbanknoten zu 500 Mark mit dem Ausgabe-
datum des 23. 7. 1920 (grüne Kupferdrucknote, kenntlich an
dem Brustbild der Kaiserin) auf der Vorderseite und
den Bildern eines Mähers und eines Arbeiteres auf der
Rückseite) treten neuerdings sehr ungeschickte und darum sofort
jedermann auffällige Nachbildungen an. Abgesehen von der
schlechten zeichnerischen und unzureichend mangelhaften Druckaus-
führung, die namentlich in der Schattengabe der Charak-
teristika auffällig wirkt, fehlen der Fälschung die Hauptkennzeichen
echter Noten: das Wasserzeichen und der eingewirkte Faser-
streifen auf der Vorderseite, der beim Faltstudium durch wenige
braune Striche vorgetäuscht ist. Das Reichsbankdirektorium
warnt vor Annahme obiger Fälschung und empfiehlt dem
Publikum erneut, sich das Bild der echten Note anzusehen
und einzuprägen.

* Eltern, deren Söhne den Gärtnerberuf erlernen
wollen, seien darauf hingewiesen, daß die Landwirtschafts-

tammer für die Provinz Sachsen, Halle a./Saale, Kaiserstr. 7/
für die von ihr als Landwirtschaft anerkannten Gärtnerzeilen
eine Lehrstellenvermittlung eingerichtet hat. Es werden von
dieser Lehrstellen nur in solchen Gärtnerzeilen vermittelt, deren
Inhaber bzw. Leiter die vom Ministerium für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten aufgestellten Grundzüge für das Gärten
und die Ausbildung von Lehrlingen als für sie bindend an-
erkannt haben, jedoch den Eltern der betreffenden jungen Leute
Genüge für eine fach- und zeitgemäße Ausbildung geben. In
Bezug auf die Art der Ausbildung, auch hinsichtlich der Beschäftigung
der Lehrlinge usw., sind in einem Lehrvertrag, dessen Be-
stimmungen hienach unter der Kontrolle der Landwirtschafts-
kammer festzuhalten, genau festzulegen. Wer die Inhaber seines
Betriebs durch eine sorgfältige Berufsausbildung sichern will,
wähle daher als Lehrstelle nur einen als Landwirtschaft an-
erkannten Gärtnerbetrieb und benutze zur Erlangung einer
solchen Stelle erforderlichenfalls die Lehrstellenvermittlung der
Landwirtschaftskammer; die Kostenlos arbeitet und in dieser Be-
ziehung jede gewöhnliche Auskunft erteilt.

Gumburg, 11. Febr. (Ein Remberger). Ein
Landwirt aus Bierbachsleben erzählte hier von der Ratten-
plage, unter der sein Ort zu leiden hätte. Ein Spagobogel,
der dies hörte, gab an, ein unerschöpfliches Mittel zur Vertilgung
der Ratten zu besitzen und wanderte gleich mit nach Bierbachs-
leben. Dort verteilte er gefärbte Weizkugeln in den Häusern,
nahm dafür von jedem Hausbesitzer 20 Mark in Empfang
und garantierte, daß in wenigen Stunden das Ungeheuer
völlig verdrungen sein werde. Es war aber am anderen
Tage noch da und der Rattenfänger auch noch. Die Bauern
fielen nun über ihn her, nahmen ihm die Brauzugmarkstücke
wieder ab und hielten ihn noch eine andere Bestrafung an
werden lassen, wenn er nicht das Weite gesucht hätte.

Sonneberg, 12. Februar. (Hochherzige Spende). Die
Firma Geo. Vorfels in G. in Remberg hat 100000 M.
gestiftet zur Verringerung der Not, insbesondere unter den Kindern,
in der Stadt Sonneberg und der Umgebung. Es ist nicht
das erste Mal, daß die Firma Vorfels in hochherziger Weise
Hilfe bringt.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde in
der Schule. Pfarre Wähli.

Mittwoch, den 16. Februar.
Abends 7 1/2 Uhr: Weibliche Archid. Schula.

Abends 7 Uhr: Eiferer Kasinos Gottesdienst. Propst Meyer.
Hierauf Feter des heiligen Abendmahls.

W ährend der eissen Tage	W eisse aren irklich	preiswert zum verkauf.	Morgen Dienstag empfehle prima Hammelfleisch Ewald Ballmann Ein Paar schwarze Damen halbschuh zu verkaufen Leipziger Neumarkt 18.
Wittenberg	Max	Salzmann	Piesteritz

100 Rieferrstangenhaufen
werden am
Donnerstag, den 17. Februar
auf **Albrechtsheide** bei Griefel meistbietend verkauft. Treffpunkt 10 Uhr
vormittags bei August Bammer, Max Reichow bei Griefel.

1 Ztr. Steckzwiebeln
2 Paar Stiefel
2 Paar Schuhe, Gr. 28
verkauft
Reuden 34.

Alles fast neu!
Gehrock-Anzug, Gr. 48-50
Winterjoppe, Gr. 45-46
Jackett, Gr. 44
Sommerpaletot, Gr. 50
Friedensstoffe, verkauft billig!
Eust Stahl, Schneidernestler.

6 junge Hunde
mittlere Größe
verkauft
Fischer Gadiß.

Gesang-Verein Harmonie
Gommlo.
Zu unserem am Sonnabend, den 19. Februar 1921,
im Ringe'schen Gasthofs zu Gommlo stattfindenden
Wintervergnügen,
bestehend aus Konzert, Theater und Ball werden alle
Freunde und Gönner eingeladen
Der Vorstand.
Spielkarten sind wieder vorrätig bei
Richard Arnold

Nur einmal
möchte ich sie persönlich sprechen,
um Ihnen zu beweisen, daß ich
das Richtige für Sie gegen
Kriegsnotlage habe. Lassen Sie
sich von mir, einer erfahrenen
Frau, sofort eine Sendung per
Nachnahme kommen. Wenn
ohne Erfolg, Geld zurück.
Täglich freiwillige herrliche
Dankegaben.
Frau Paula Dombrowski, A 513
Berlin SW11, Schöneberg, St. 6

Gesangbücher
zu Konfirmationsgeschenken
in einfachen und eleganten
Einbänden
empfehlen
Richard Arnold - Buch- und Papierh.



Entente, Amerika, Deutschland.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind diejenigen unserer Kräfte, die den Bedingungs zu unserer Gunsten erliegen haben. Sie haben aber erklärt, daß sie auf eine von uns zu zahlende Kriegsentföndigung verzichten und haben auch den Betrag von Fünfhundert Millionen Dollars, die dem Vertrag von Versailles nicht ratifiziert. Soviel bekannt ist, will der neue Präsident Harding, der am 4. März sein Amt antritt, den Frieden mit Deutschland durch eine einfache Erklärung wiederherstellen, ohne irgend welche Bedingungen heraus zu stellen.

Das ist die Sachlage. Amerika hat darnach nicht das Recht, darüber zu entscheiden, eine wie hohe Kriegsentföndigung sich die Entente von uns zahlen lassen soll, wohl aber liegt nahe, daß die Entente den amerikanischen Bericht auf eine Kriegsentföndigung dazu benutzt, sich unangenehm Vorteile zu verschaffen, welche die amerikanischen Interessen schädigen könnten. Eine solche Schöpfung der amerikanischen Interessen würde man beispielsweise schon als vorliegend erachten können, wenn Deutschland durch jene Verpflichtungen an die Entente in wirtschaftlicher Beziehung geschwächt oder in solche Abhängigkeit von der Entente gebracht würde, daß es seinen früheren Wert als Handelsmarkt für die Vereinigten Staaten verliere. Der nordamerikanische Absatz in Deutschland betrug vor dem Kriege etwa 800 Millionen Mark. Es wird bei den heutigen Verhältnissen infolge des großen Bezuges von Lebensmitteln eine bedeutend höhere Summe herauskommen. Wenn dieser Export der Vereinigten Staaten nach Deutschland durch unsere durch die Verpflichtungen gegen die Entente herbeigeführte Zahlungsunfähigkeit verringert wird, so ist das natürlich eine erhebliche Schwächung, die noch bedeutend vermehrt wird durch die Ausfuhrfrage, welche die industrielle Schöpfung Deutschlands und damit die Berechtigung der Wiedererholung unserer Absatzkraft zur Folge haben muß. Das ist, das, dessen Untergriffung und heute zugunsten wird, bedeutet die Verzerrung von England und Frankreich gegenüber Deutschland und damit schließlich in ganz Europa auf Kosten der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Und eine solche Verzerrung der Verhältnisse ist für die Vereinigten Staaten von Nordamerika in der nordamerikanischen Union gelegen, als sie in dem Kriege gegen uns war.

Das französische Handelsprivilegium gegen Deutschland wird noch weiter vergrößert durch die in Aussicht genommenen Strafmaßnahmen für den Fall der nicht pünktlichen Erledigung der Zahlungsverpflichtungen. Die Folge wäre an Rhein und nun gar die Disruption des Hauptgebietes würden die Produktions- und Absatzverhältnisse total verschoben, sie würden dem nordamerikanischen Handel den Boden unter den Füßen fortziehen. Damit ist wohl ein Einbruchrecht für die Regierung in Washington begründet, nicht aus besonderer Teilnahme für Deutschland, sondern zum energetischen Schutze der eigenen nordamerikanischen Interessen. Da nordamerikanisches Kapital an zahlreichen deutschen Unternehmen und heute besonders in der Entente selbst besteht, ist die Frage der Entente selbst bedroht. Die Franzosen und Engländer werden das bestreiten, aber es ist selbstverständlich, daß die Verelendung Deutschlands und die Verelendung des Hauptgebietes die amerikanischen Interessengruppenfolge auf deutschem Boden beeinträchtigen muß.

Amerika rednet nur mit vorliegenden Tatsachen, es wird die Gewährung von Kredit an Deutschland also nur von der vorausgesetzlichen Zahlungsfähigkeit des Deutschen Reiches und seiner Bevölkerung abhängig machen. Als ein Land der energischen Spararbeit und intensiven Arbeit werden wir Kredit bekommen, als ein Land, das im Hinblick auf den verfallenen Unterhalt erhalten wir nichts. Und wir können es auch niemand verdienen, wenn er sein Geld nicht in einen grundlosen Brunnen werfen will. Es hängt somit von uns selbst ab, ob wir einen nordamerikanischen Kredit gegen das Elend der Entente wirklich für uns nutzbar machen werden. Auch die Gegenverhältnisse an diesem Punkte müssen politischen Kreisen bewegen sich in diesem Sinne.

Von einem Verleihen des Deutschen Reiches von der Zahlung von Kriegsentföndigungen ist darum keine Rede, nur von einer Verabreichung der Summe auf etwa 150 Milliarden Goldmark. Ebenso sollen amerikanische Anleihen an Deutschland nur gegen genügende Sicherheiten gegeben werden. Es ist aber doch etwas, daß Amerika die Lösung gegen eigenen Weg in dieser wichtigsten Angelegenheit zu gehen.

Wir wollen einmal rechnen.

Die Summe von 226 Milliarden Goldmark, deren Zahlung Paris von uns fordern zu können glaubt, ist noch nicht der volle Betrag, den wir leisten wollen, denn es kommen noch verschiedene Posten hinzu, die immer noch erheblich mehr ausmachen als die französische 5-Milliarden-Pfandung von 1871 betrug. 226 Milliarden Goldmark sind ungefähr 3000 Milliarden Papiermark, also 3 Billionen. Das bedeutet mehr als das ganze Reichs-, Staats- und Privatvermögen in Deutschland. Wenn dieser Nebenbetrag übergestellt werden sollte, hätte allein Streit über Klein und Klein über Handel und Schiffsverkehr, denn uns gehörte gar nichts mehr. Wir bräugten uns über hohe Preise nicht mehr zu ärgern, denn das Geld, um dafür etwas zu kaufen, wäre alle, weil die Gelegenheit und der Preis fehlen, Geld zu verdienen. Der einzige Trost für uns wäre, daß die Entente unter diesen Umständen auch keine Freunde an dem Eigentum des ausgefallenen Deutschlands hätte, um sich zu mischen, wie bei der Eisenbahn viel Geld drauf legen, wenn sie nicht verloren und zum alten Eisen werden sollte.

Nachdem uns die Entente mit ihrer Reparationsforderung glücklich das Hemd vom Leib gezogen hat, kommen unsere heute bereits bestehenden Schulden von etwa 300 Milliarden Papiermark an die Reihe. Das macht auf ein Dorf von 100 Millionen Einwohnern 3000 Mark auf eine Stadt von 100.000 Einwohnern 50 Millionen Schulden. Nun kommen noch die Steuern für Verwaltung, Gehälter und sonstige Ausgaben, die, wie wir ja alle wissen, nicht gering sind. Zusätzlich ist also die Gesamtlast wie folgt: Die Forderung der Entente konstatiert alles Eigentum in Deutschland, angeblich unter der Hand für 5000 Mark, unter 1000 Mark, und dann die Steuern von etwa 1000 Mark im Durchschnitt pro Kopf. Wenn's reicht!

Katzenfisch werden uns die Ententeleute nicht das ganze Nationalvermögen fornehmen, das würde ihnen zu viel Geld kosten, aber das Wertvollste wird ihnen zu viel sein. Der allen Dingen soll die Zusammenstellung der Schulden und der Steuern, die wir zu zahlen noch aufkommen sollen, was uns dann noch an Schulden bleibt, was wir außerdem noch an Steuern zahlen müssen, und was schließlich in der einen oder anderen Form hinzukommt. Und immer bei diesen Entente-Ansprüchen Goldmark, nicht Papiermark, die wir in forzierten Betrieb zu bringen könnten, auch für die Strafmaßnahmen, die bei diesen Unmöglichkeit nicht ausbleiben können.

Es geht also nicht an, zu unterzeichnen, wir würden, wenn wir das täten, von den Alliierten nicht bemitleidet, sondern ausgelacht werden. Ausgedeutet wie ein nader Schlag hätten wir auf seine Unterzeichnung zu rechnen. Wollen die Franzosen diese Lasten nicht einfach so hinweg zu werfen und viel mehr verschleudern, so haben ja den Beweis erbracht, daß Deutschland nicht zahlen kann. Der Finanzminister Doumer in Paris sagte: „Frankreich gebraucht die deutschen Milliarden unbedingt, zahlt Deutschland nicht, so ist Frankreich bankrott.“ Wenn das siegreiche Frankreich ohne diese Milliarden nicht existieren zu können behauptet, so kann das besiegte und viel mehr verschleuderte Deutschland die Welt recht nicht entscheiden, also auch nicht zahlen, zumal es nichts hat, als Schulden. Soll Deutschland bankrott werden und müßte dann Frankreich ebenfalls den Konkurs anmelden, so würden beide Staaten den gleichen düsteren Zukunftsaussicht gegenüberstehen. Dreimal haben wir uns zu schlimmen Umständen zwingen lassen. Jetzt heißt's Schluß!

Wir müssen die Verhandlungen bis zur Konferenz in London, wo über die Sache weiter abzuverhandeln werden.

den soll, sind noch 4 Wochen Zeit, da läßt sich Aufklärung über die wirkliche Lage Deutschlands schaffen. Der alte Spruch gilt: „Belecken ist nur, wer sich selbst verlorren gibt!“ Wm.

Der Laus für die amerikanischen Milchläge. Aus Anlaß der Ankunft des ersten Transportes amerikanischer Milchläge, der bekanntlich am 7. Februar mit dem Dampfer „West Arvon“ in Bremen eingelaufen ist, hat der Ernährungsminister den amerikanischen Gesandten durch nachstehendes Kabeltelegramm den Dank der Regierung übermitteln lassen.

„Glückliche Ankunft ersten Transportes Milchläge gibt mir Veranlassung, allen Spendern wie der tatkräftigen Unterstützung durch die Dairee der Lösung des schwierigen Problems tief empfindenden Dank auszusprechen. Erneut erwiesene amerikanische Opferbereitschaft für das durch Hungerplagiade erschiebte deutsche Volk wird in weiten deutschen Kreisen aufrichtige Beweise der Dankbarkeit auslösen.“

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, gez. Dr. Hermes.“

Hindenburg und Ludendorff in Bremen. In Begleitung des Bremer Hof Dienstag der von der Werft Hugo Stinnes gebaute 12.000-Lo-Dampfer „Hindenburg“ unter großer Feierlichkeit vom Stapel. General Hindenburg und Ludendorff waren zum ersten Mal in Bremen. Der Kaiser, der General Hindenburg nahm an der Feier teil. Der große Feldmarschall, dem die Stadt Bremen als ihrem Ehrenbürger einen begeisterten Empfang bereite, begrüßte einen Mitarbeiter der Wehrzeitung eine Unterredung, an der er einleitend betonte, daß wir heute alle einig sein müßten. Unser Unglück sei unsere Ehrenbedeute. Er habe den Eindruck, daß insbesondere die deutschen Führer in Frankreich die Angst vor Deutschland nicht los werden könnten. Das Verlangen der Franzosen nach dem Aufgehörte ersehe ihm als eine durchaus ernst zu nehmende Gefahr, doch dürften wir uns dadurch nicht einschüchtern lassen, den maßlosen Forderungen der Entente nachzugeben. Soffentlich bleibe die Regierung entschlossen, sich gegen die Forderungen der Entente zu wehren, so ist er der Meinung, daß sich dort ein Umschwung der Stimmung zu unseren Gunsten vollziehen habe. Eine Menge Spenden zur Bereitung an Notleidenden kommen dauernd von Amerika bei Hindenburg an. Auch der Zustimmung in Oberösterreich steht der Feldmarschall mit Interesse entgegen. Er erklärt, daß die Sicherheit der Wehr und die Aussicht für die Deutschen, ins politische Leben zum Kampf gegen die Welt zu gehen, die größte Aufgabe für die deutsche Nation sei. Die Verhältnisse in Frankreich seien groß und günstige Rolle bei der Wüstung spielen. Auch sonst sieht der Feldmarschall die Lage im Osten für etwas günstiger an wie vor einigen Monaten. Der Bolschewismus im Osten laue ab.

Das neue Reichsparlament gegen das Entente. Die preussische Landesversammlung hatte vor ihrem Wiederanberufen einen ständigen Ausschuss gewählt, der bis zum Zusammentraten des neuen Landtags das Parlament „betreten“ soll. Dieser Ausschuss trat Dienstag unter Vorsitz des Präsidenten Deinetz zusammen. Er nahm zunächst den Gesandtenrat über die Zahlung der erhöhten Verzugszulagen für Beamte usw. an und beschäftigte sich dann ausschließlich mit dem Schreiben des Reichspräsidenten mit der Frage, ob bei Stimmlosigkeit im Staatsministerium die Stimme des Reichspräsidenten den Ausschlag gebe. Man verneinte schließlich die Frage. Zum Schluß der Sitzung wurde gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten eine Erklärung gegen die Forderungen der Entente angenommen, die mit den Worten schließt:

Die preussische Volksvertretung erachtet von der Reichsregierung, daß sie ihren ablehnenden Standpunkt unerschütterlich beibehält und fordert in dieser ernsten Stunde in der es sich um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes handelt, alle Kräfte des Reiches auf, in der Abwehr dieser unmöglichen Forderungen der Entente geschlossen zusammenzutreten.“

Waffenkunde in Oberösterreich. Vor einem Kom-

Eine Lebensfrage.

Roman von Fanny Lenow.

Die Luft war beschwerend frisch; ein Teil des Landes hing in dumpfiger Verdunstung noch an den Dämmern; das Gras war noch grün an vielen Stellen und hier und da drängte sich eine Blume an das Licht hervor. Hell und fein großer Hund sprangen jubelnd neben Alfred her, der mit der Zeit des Weges durch die Gegend ging. Das Frieren lag ihm an der Kehle; er war müde und friedlich unruhig. Einzelne Männer und Frauen, die in beschleunigter Sonntagsstunde in ihren Häusern saßen, traten, den Herrn erkennend, vor die Türen, um ihn willkommen zu heißen. Jeder hatte ihm etwas zu erzählen, ihn um etwas zu fragen. Der Eine dankte für eine Unterstüßung, die ihm geworden, der Andere bat um eine solche, mit der Zuversicht, welche die Gewissheit der Erhöhung gibt. Dazwischen wurden denn auch Klagen laut. Man beschwerte sich, daß man auf Befehl des Herrn Kaplan zwei mehrere Frierer habe ruhen müssen, was den Tagelohn verringert. Man machte dem Inspektor der Fabriken den Vorwurf, daß er die Kinder zwei Stunden länger an jedem Tage habe arbeiten lassen, als Alfred es schreie, und daß er sie kenne habe, am Sonntag in seinen Garten zu lassen, ohne sie dafür zu entschädigen. Alfred hörte stillschweigend zu, wobei er sich nicht allzu sehr abließ, die Absichten abzuweisen, lobte hier die Ordnung, die er fand, tadelte in andern Häusern manchen Mißbrauch, überließ aber begnugte ihm ein offenes Zutreten, ein williger Gehorsam, denn seine Untergebenen kannten und verehrten ihn als einen wohlwollenden, gerechten Herrn.

Das gedrückte ihm eine innige Verdrüßung. Hier, das fühlte er, war sein eigentlicher Wirkungskreis; das war die Welt, die er liebte, die er liebte, die er liebte. Er hatte in die Gärten und die Bäume schon sehr viel gelernt, die Qualitäten waren träge, arm und unbrauchbar gewesen. Aus einem dumpfen, bedrückenden Leben hatte er für sie einen veränderlichen Gebrauch ihrer Kräfte und ihrer Mächte erhoben. Sie wandelte er in ihrer Umgebung, die, reichlich den Wert seiner Theorien bewies, für die seine Feder kämpfte. Alles war ihm hier lieb und wert und mit freudigem Stolze hatte er oft bemerkt, die ihm einen Schwärmer schienen, gemühter: Kommt zu mir hinaus und laßt die Früchte meiner Schöpf-

meret. Fragen meine Feder weniger, gedeihen meine Schöpfungen minder, weil pflanzliche Wesen sie bearbeiten? Fragt nach, ob ich mich über Ungenugsam zu beklagen habe, wo jeder einsehen gelernt hat, daß ich nicht eigenhändig nur an mich denke, sondern daß mir das Wohl derer, die für mich ihre Kräfte anstrengen, liebste am Herzen liegt.

Es tat ihm leid, daß die Sorge für die Erziehung seines Knaben ihn nötigte, häufig ganz in der Stadt zu leben. Mit Frierer, die den so warm als er selbst für die Menschheit empfand, in vereinter Tätigkeit hier zu wachen, schien ihm das weidenschaftliche Glück. In der Stadt, nur auf literarische Beschäftigung angewiesen, kam er sich unzulänglich vor; hier, wo er mit ganzer Kraft sich der Bewirtschaftung seiner Güter überließ, fühlte er sich doppelt froh, in den Stunden der Mühe sich geistiger Arbeit hinzugeben.

Eine Stunde und länger mochte er umhergegangen sein, als die Schloßglocke zum Mittag läutete und Fritz ihn mit der Bemerkung aus seinen Gedanken rief, daß die Mutter auf sie warten werde. Frierer hatte Alfred die Absicht gehabt, schon jetzt von seiner Frau getrennt, ganz in seinen Zimmern zu leben; allein Mitleid mit den Knaben, dem dies beherrschend sein mußte, hielt ihn davon zurück. Er wollte den Schein des guten Vaterschuldners vor Fritz bewahren und versetzte sich mit ihm in das Schloß zur Frau.

Die Schloßglocke ging langsam vorüber. Karoline, schwänzend zwischen dem Wunsch einer Annäherung an Alfred und dem Joch über die Bewusstheit des Kaplans, ging von freundlichen Scherzen zu bitterer Verächtlichkeit über. Sie fragte nach Alfreds Treiben in der Stadt, nach den Personen, die er dort gesehen hatte. Sie sagte, daß er ihnen besten Freund, dem einzigen, wie sie ihn nannte, so schäme bedenkend, und Alfred fühlte sich von diesem gemühten Moment mehr als je gedrückt. Sobald es möglich war, behendete er die Tadel und zog sich auf sein Zimmer zurück.

Am Abend trat der Domherr bei ihm ein. Er hatte vermutet, weshalb Alfred ihn beschiednen, denn durch den Kaplan war seit Wochen von den Missethätigen seines Freundes unterrichtet worden.

Ich ahnte eine solche Kränkung lange, sagt er nach dem ersten Nebenworte, als ich Ihnen die Hand schüttelte, die Sie mir geben, wie Sie mir sagen, die Nachträge zu dem Testament nicht den Präsidenten vorgelegt, die sie sprechen sich entschließen gegen Sie aus. Sie werden der Güter verlustig werden.

Alfred ging an sein Bureau, setzte die Kapelle I., vor und las sie durch. Als er es getan hatte, erklärte er dem Freunde, daß er nichts Bedenkliches darin finde.

Oftener Sie mir den dritten Nachtrag her, lieber Reichsbach, hat der Domherr, dieser entsetzt, was Ihnen gelächelt ist. Den dritten? fragte Reichsbach, es erklären nur zwei. So wissen Sie nicht, sagte Frierer ungeduldig, daß Ihr Dintel ein drittes Codicill in unsern Urtheilen niedergelegt hat?

Rein Wort weiß ich davon! entgegnete Alfred. Und was enthält dieses, wenn ich fragen darf?

Es bestimmt ausdrücklich, daß den Besitzlichen unseres Stiftes eine strenge Verpfändung der Weiser von Noleval zur Pflicht gemacht wird, und daß eine Umkehrung der Leistungen unserer Kirche, seitens der Weiser, die Güter in unsere Hände legen, wenn kein katolischer Reichsbach sie übernehmen kann.

Alfred hatte nicht vermutet, er schmeig nachdenklich eine geraume Zeit, dann sagte er gelächelt: Am Grunde erfahre ich durch Sie eigentlich nichts, was ich nicht wüßte; denn schon die früheren Nachträge bestimmten ziemlich daselbe, und was Sie mir sagen, darf in meinem Urtheile keine Veränderung machen.

Der nachher der Geist, dessen edles Weisheit Zutreten er weckte, Alfred's Hand, drückte sie herzlich und sagte: Ich weiß, daß ich nicht in dem Geiste unserer Kirche verlehrt, wenn ich Ihnen Nachträge gebe, um Ihnen die Güter zu erhalten, denn unsere Kirche trachtet auch nach weltlichem Besitz. Ich bin es aber von je gewohnt gewesen, der Stimme meines Innern zu folgen und habe mehr Ob und mein Auge nie den Anforderungen der gegenwärtigen Zeit verschlossen. Ich lasch die Güter, die Ihnen in diesem Testament mehr als je gegeben. Sie haben durch gutes Beispiel, durch vernünftigen Rathen hier mehr gewirkt, als alle meine Amtsbücher in ihren Dingen durch die Lehren der Kirche. Sie haben die Menschen zu dem Geiste ihrer Menschwürde herangebildet, indem Sie sie glänzlich machten; Sie haben sie vor Verbrechen bewahrt, indem Sie sie vor Mangel und Verwilderung schützten. Mehr soll und kann die Kirche nicht. Wie die Menschen die Güter, die Ihnen in diesem Testament mehr als je gegeben, von Ihnen und Sie bei in nur an Ihr eigenes Glück? Dazumehr verehrter Freund! erkenne ich Sie zum ersten Mal nicht wieder!

Fortsetzung folgt.

Persil

übertagt alles!
In Friedensqualität
wieder zu haben



Bestes selbsttätiges Wasch- und Bleichmittel!
Spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.
Preis Mk. 4,00 das Paket.
Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Deutschnationale Volkspartei.

Mittwoch, den 16. Februar, pünktl. halb 9 Uhr
öffentliche Volksversammlung
im Schützenhaus.
Die Bedeutung der Landtagswahlen
Redner: Reichstagsabgeordneter Hemeter.
Nachher Aussprache.

Ortsgruppe Kemberg.

Die Deichtassenbeiträge

à Normal-Hektar 2 Mark sowie die Baukosten a ha 2 M. für's
Kemberg-Stadtfeld sind bis **Mittwoch, den 16. Februar, abends
8 Uhr** an den Unterzeichneten zu zahlen.
Für die bisher nicht gezahlte Beträge haben Sämtliche die Eingebungs-
kosten zu zahlen. **F. Schulze**, Wartenrichter vom Stadtfeld

Wer seine Obstbäume frei von Ungeziefer
und eine gute
Obsternte haben will, der spreche mit
Schacht's Obstbaum-Karbolium
erhältlich bei **C. G. Pfeil**

Frisch eingetroffen:
Feinste Fettbücklinge
Fettheringe
Pa. Schweineschmalz
Apfelfinen
ff. Käse
billigt bei **F. G. Glaubig.**
Küchenkänten
empfiehlt **Richard Arnold.**

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold. :: Kemberg (Bez. Halle a./Saale) — Fernsprecher Nr. 3

Zu ermässigten Preisen

habe anzubieten:

Strickwolle, reines Kammgarn, 10 Gebind von M. 15,- an
Inlett grau/rotstreifig Meter M. 22,-
Bettzeuge karriert u. blaugrün, per m von M. 16,- an
Hemdenbarchent gestreift, " " " " 14,-
" weiß, " " " " 17,-
Manns-Barchenthemden, p. Std. von " 48,-
Barchent-Betttücher dunkel, " " " " 34,-
Barchent-Betttücher weiss, la. Qualität, per Stück M. 65,-

August Schulze, Kemberg

Markt 2

↓
P. im feinste große
Fettbücklinge
Pfund 4,25 Markt
Makrelen bücklinge
neue Fettheringe
95 Pf.
Bratheringe
in allen Breislagen
pa. Schmalz
garantirt weiß und rein
Pfd. 14,- M.
ff. Margarine
Pfund 11,- Markt
empfiehlt
Schneiders Fittgelgefäß
Joh. W. Geisler

Maisschlempe
Mais
Leinkuchenschrot
Rapskuchenschrot
Kainit
Kali
schwefels. Ammoniak
la. Stückenkalk
Zementkalk
Zement
Gips
Rohrgewebe
Poröse Steine
Backofenplatten
Dachpappe
hat auf Lager
Albert Duitlich Nachf.

Ausgelämmtes
Frauenhaar
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Walter Morawiech.

Dienstag halb
9 Uhr im
Balmbaum
Verammlung.
Der Vorstand.

Platin = Gold
Silberabfälle und
Bruch
kauft höchstbillig
F. Gengel, Dentist.

Kad.-Verein von 1895
Dienstag abend 8 Uhr
Versammlung
beim Sportkolleg & Nisther.
Tagesordnung wichtig.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Morgen Dienstag
fr. grüne Keringe
ff. fr. Bücklinge
gar. Schweineschmalz
wieder billiger
Hering in Gelee
Sardinen und
Bratheringe
— **Max Schneider.** —

Vaterländ. Frauenverein
Donnerstag, den 17. Februar
Versammlung mit
Vortrag
im Hotel „Balmbaum“
Frau Archidionus Schulze
Thiemes Brauerei.
Sonntag, den 20. Februar,
Faschnachten,
wozu freundlichst einladet
Robert Thieme.

Helene
Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen
Mädchens
zeigen hochehrent an
Richard Geisler und Frau
Therese geb. Hötischer.
Alteneissen, den 8. Februar 1921.
Laubenhof II 32.